Für unsere Hausfrau

Das Blatt im Buche

Ich hab' eine alte Muhme,
Die ein altes Büchlein hat,
Es liegt in dem alten Buche
Ein altes, dürres Blatt.

So dürr sind wohl auch die Hände,
Die einst im Lenz ihr's gepflückt.
Was mag doch die Alte haben?
Sie weint, so oft sie's erblickt.

Anastasius Grün.

Ein Land ohne alte Jungfern

Siam ist das Land, in dem man keine einzige alte Jungfrau findet, und der Grund dafür ist sehr einfach: die Ehe gehört dort zu den „Strafmitteln", mit denen die Gesetzesübertretungen geahndet werden. In einem bestimmten Alter wird jede Frau in Siam, die noch keinen Gatten hat, auf ihren eigenen Wunsch unter die „Mädchen des Königs" eingereiht. Der König übernimmt damit die Fürsorge für sie, und vor allem bemüht er sich, einen Gatten für sie zu finden. Die Siamesen, die ein Verbrechen begangen haben, werden nun verurteilt, außer der ihnen zudiktierten Strafe es auf sich zu nehmen, eines der „Mädchen des Königs" zu heiraten. War ihr Vergehen leicht, so haben sie das Recht der Wahl; handelt es sich jedoch um ein schweres Verbrechen, so wird dem Schuldigen die älteste, häßlichste und böseste unter den Schützlingen des Königs zugeschoben. Da die Siamesen einerseits weit davon entfernt sind, völlig tugendhafte Bürger zu sein, so daß die Zahl der Verurteilungen alljährlich ziemlich hoch ist, und da anderseits den Töchtern des Landes auf die mehr oder weniger befleckte Vergangenheit des Mannes wenig ankommen scheint, so wird alljährlich eine ganz beträchtliche Zahl von Heiraten dieser Art gefeiert.

Verschimmeltes Brot

Fast das einzige Verderben, das dem fertigen Brote droht, ist das Verschimmeln. Da die Schimmelpilze, wie die meisten Pilze Licht und Schatten scheuen, verschimmelt Brot namentlich, wenn man es an einem dunklen, vor Luftzug geschützten Orte aufbewahrt. Je höher der Wassergehalt des Brotes ist, desto rascher schreitet das Wachstum der Schimmelpilze fort. Weißbrot mit einem Wassergehalt von 28 Prozent schimmelt viel seltener als ungenügend durchgebackenes Schwarzbrot mit 50 Prozent. Die feuchte Brotkrume schimmelt leichter als die trockene Rinde. Bei großen Laiben mit etwas rissiger Kruste beginnt die Schimmelbildung in dem feuchten, dunklen inneren Teile und geht erst langsam nach außen über. Ist das Brot nicht gleichmäßig und genügend durchgebacken, so tritt das Verschimmeln durch und durch um so schneller ein. Die Schimmelbildung kann nur auf einer Infektion von außen beruhen, denn etwa vorher im Mehl vorhandene Pilze überdauern das Backen nicht; die Hitze in den Backöfen beträgt durchschnittlich 190 bis 300 Grad, und selbst im Innern eines schweren Schwarzbrotes hat eine Temperatur von 100 Grad geherrscht. Wohl zu beachten ist, daß durch Verschimmeln das Brot eine sehr erhebliche Gewichtsverminderung erleidet. Bei genügend raschem Wachstum können die Schimmelpilze mehr als die Hälfte der Nährsubstanz aufzehren, und zwar betrifft dies besonders das Kohlehydrat, nämlich die Stärke und den Zuckergehalt. Durch diese chemische Zersetzung wird schimmelndes Brot quantitativ erheblich geschädigt, es wird an Gewicht geringer und an Nährstoffen ärmer.

Man hat früher dem Genuß von verschimmeltem Brote Erkrankungen, ja sogar Todesfälle zugeschrieben. Jetzt ist durch zahlreiche Versuche festgestellt, daß die eigentlichen Schimmelpilze weder auf Tier, noch auf Menschen schädigende oder gar giftige Wirkungen ausüben. Vielmehr ist eine etwaige Schädlichkeit anderen dort mit Vorliebe angesiedelten Mikroorganismen zuzuschreiben, zum Beispiel dem giftigen orangeroten Brotpilz (Oidium aurantiacum). Wenn aber neben den Schimmelpilzen solche giftige leicht vorkommen, so bleibt eben doch die Tatsache bestehen, daß verschimmeltes Brot schädlich wirken kann. In der medizinischen Literatur finden sich mehrfach Beispiele von dadurch veranlaßten schweren Erkrankungen und Todesfällen.

Im Publikum ist man vielfach sehr leichtsinnig. Vor einiger Zeit sah ich in einer Wirtschaft im Glottertal, wie ein Bauer seelenvergnügt feuchtes, ganz dick verschimmeltes Schwarzbrot aß; dazu trank er allerdings tüchtig Branntwein.

Für die Praxis des Haushaltes merke man folgendes: Beim Verschimmeln erleidet das Brot großen Verlust an Nährwert. Deshalb verhindere man das Schimmeln, indem man nur gut ausgebackenes Brot kauft und es an einem lichten, luftigen, trockenen Orte aufbewahrt. Zeigen sich verschimmelte Stellen, so schneide man sie hinreichend tief aus.

Eine Frauenfrage.

Der Zölibatszwang der Lehrerinnen in Deutschland.

Aus München wird berichtet: Der Streit um die Frage des Zölibatszwanges der im öffentlichen Schuldienst stehenden Lehrerin besteht schon seit vielen Jahren. Zum erstenmal nahmen Lehrerinnen in der ersten internationalen Lehrerinnenversammlung in Berlin im Jahre 1904 dazu Stellung. Die Mehrheit der Lehrerinnen steht auf dem Standpunkt, daß die Bürde des Berufs und der Ehe die Frau zu stark belaste und daß die Pflichten des Lehramtes von einer verheirateten Lehrerin nicht in dem Maße erfüllt werden könnten, wie es der öffentliche Schuldienst beanspruchen müsse. Auch die Ehe selbst leide unter einer doppelten Bürde. Eine große Minderheit verwirft den Zölibatszwang der Lehrerin und fordert deren Freiheit. Die letzte Hauptversammlung des Bayrischen Lehrerinnenvereins hat sich ebenfalls mit dieser Streitfrage beschäftigt und nach ausführlichen Referaten und einer lebhaften Aussprache in ihrer Mehrheit den Zölibatszwang als begründet und berechtigt erklärt, weil das Recht auf persönliche Freiheit gegenüber dem Rechte der Schuljugend auf ungeteilte Kraft der Lehrerin zurücktreten müsse.

Beachtenswert sind die Gründe, die die Minderheit für die verheiratete Lehrerin anführt. Nach dem furchtbaren Morden aller Kriege, so erklärte u. a. die Referentin der Minderheit, Frl. Dr. Kipfmüller (Nürnberg), könne es dem Staate nicht gleichgültig sein, wenn Zehntausende von Frauen gebildeten Standes ehelos blieben und es bestehe auch durchaus kein Grund, warum die Lehrerinnen weniger als andere Berufsfrauen geeignet sein sollten, eine doppelte Pflicht zu erfüllen, zumal der Haushalt heute infolge technischer Hilfsmittel wesentlich vereinfacht sei. Durch ihre Bildung sei sie dem Gatten eine verständige Gefährtin und den Kindern werde sie die beste Erzieherin. Außerdem könnte die verheiratete Lehrerin die in der Ehe gewonnenen erzieherisch hohen Werte in der Schule verwenden.

In Oesterreich besteht denn auch die Freiheit der Lehrerin und obwohl etwa 20 Prozent der dortigen Lehrerinnen verheiratet sind, hat man bis jetzt von Mißständen im Sinne der Anhängerinnen des Zölibatszwanges nichts gehört. Die katholische Geistlichkeit in Bayern ist übrigens ebenfalls gegen die verheiratete Lehrerin und daraus erklärt es sich vielleicht auch, daß vor einiger Zeit der katholische Lehrerinnenverein in Bayern unter Vorsitz des Kardinals und Erzbischofs Bettinger einstimmig einer Resolution zustimmte, die eine Aufhebung des Ehezölibates für Lehrerinnen ablehnt. Vorerst ist man also in den Kreisen der Lehrerinnen selbst noch nicht einig, aber schon heute darf man wohl sagen, daß auf die Dauer das Ehezölibat der Lehrerinnen nicht aufrecht zu erhalten sein wird.

Sichere Genesung für Kranke durch das wunderwirkende

Exanthematische Heilmittel

(auch Bauchtyphus genannt)

Erläuternde Zirkulare werden portofrei versandt. Nur einzig allein echt zu haben von

JOHN LINDEN

Spezial-Arzt und alleiniger Verfertiger der einzig ächten reinen Exanthematischen Heilmittel.

Office und Ref.: 3808 Prospect Ave., S. E. Letter Drawer 306, **Cleveland, Ohio.**

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.

Gebackene Polenta mit Käse. Man schält und reibt recht große, mehlreiche Kartoffeln und preßt sie gut aus, damit das sich sammelnde Wasser fortkommt. Auf gut einhalb Pfund Kartoffelmasse rechnet man 6 bis 7 Unzen geriebenen Parmesankäse, mischt beides, gibt etwas zerlassene Butter und etwas Salz dazu, füllt die Masse in eine mit Butter bestrichene feuerfeste Auflaufform oder Backschüssel, schiebt sie in den Ofen, läßt die Polenta schön bräunlich backen und trägt sie sofort auf.

Holländische Kalbsbrust. Etwa 4 Pfund abgelegene fleischige Kalbsbrust kocht man in leicht gesalzenem Wasser auf, kühlt sie und legt sie in eine genau passende Kasserolle. Man gibt eine in feine Scheiben geschnittene Petersilienwurzel, eine halbe geschälte und zerteilte Sellerieknolle, etwas Salz, Gewürz und Zitronenschale hinein, gießt dann 100 Gramm heiße zerlassene Butter über das Fleisch, schließt die Kasserolle dicht und schmort die Kalbsbrust unter Nachfüllen von etwas kochendem Wasser langsam weich. Die fertige Kalbsbrust wird auf eine heiße Schüssel gefüllt und die mit Maismehl verdickte, mit Zitronensaft gewürzte Sauce über das Fleisch gefüllt.

Makkaroni-Frikassee. In reichlicher zerlassener Butter dünstet man 1—2 geriebene Zwiebeln und 2—3 Löffel Mehl gar, aber so, daß es hell bleibt, fügt 1—2 Löfel feingehackte Petersilie und eine Handvoll gut gereinigte, in Stücke geschnittene in wenig Wasser gar gekochte Morcheln oder Championons (oder auch beide Arten Pilze) bei und läßt alles

Um eine Erkältung in einem Tage zu kurieren nehme man Laxative Bromo Quinine. Es gibt nur ein „Bromo Quinine". Die Unterschrift von E. W. Grove auf jeder Schachtel. 25c

ein wenig durchmoren, wobei stets gerührt wird, damit sich nicht ansetzt. Dann verkocht man dies mit 1—2 Obertassen dicker süßer Sahne, so daß eine gute seimige Sauce entsteht, die man nach Salz und Pfeffer abschmeckt und nach Belieben mit etwas Zitronensaft pikant macht. Inzwischen hat man etwa ein Pfund in Stücke zerbrochene Makkaroni in schwachsalzigem Wasser gar gekocht, abgegossen, abgespült und in etwas heißer, zerlassener Butter, durchgeschwenkt, die dann schnell mit der heißen Frikassesauce vermischt werden. Das Frikassee wird auf erwärmter Schüssel möglichst im Blätterteigrand angerichtet oder mit kleinen Blätterteig-Halbmonden geschmückt.

Hekale.

Von Per Hallström.

Als Theseus auszog, um den marathonischen Stier zu fangen, kam er am ersten Tage bis Gargettus und schlief die Nacht dort. Er bekam nach dem Abendmahl Honigwein und saß fröhlich da und sah die Sonne sinken und erzählte allen frohgemut von seinem Vorhaben. Sie zuckten die Achseln und blickten ihn mit großen Augen an. „Aber du weißt nicht, wie wild und gefährlich er ist" sagten sie, „das ist kein Stier, das ist ein Ungeheuer; unzählige hat er ins Verderben gestürzt, Menschen und Thiere, er schnaubt Feuer, sagt man, und sein Blick tödtet. Und du bist allein, und was hast du da? Eine Keule nur, an einen langen Strick gebunden, was willst du damit anfangen?"

Theseus beugte sich lachend vor. „Hebt sie einmal", sagte er, „hebt die Keule! Ist sie schwer genug? Der Strick ist so lang, daß man das Thier damit binden kann — zweimal um die Hörner und die Schnauze, die Brust hinab zwischen den beiden Vorderbeinen durch, wieder hinauf und einen festen Knoten über die Schulterblätter — reicht das? Ich will ihn nicht tödten, ihn nur vor die Stirne schlagen und ihn dann fesseln, um ihn mit nach Athen zu nehmen. Später kann ich Hilfe benöthigen, um ihn den Weg entlang zu ziehen, aber vorerst brauche ich niemanden". Und als sie ihm abzurathen versuchten und von all dem Entsetzen erzählten, das das Thier verbreitet hatte da antwortete er nur: „Desto mehr Grund, all dem ein baldiges Ende zu machen, ihr guten Leute." Und als die Sonne gesunken war, ging er in seine Kammer und schlief.

Am nächsten Tage war er, als die Sonne am höchsten stand, nach Probalinthus gekommen, und er war durstig und ein wenig müde vom Wege, der in Steigungen und Senkungen zwischen den Hügeln hindurch geführt hatte. Hier begann es jedoch ebener zu werden, und nach der Weite der Linien des Waldes konnte er schon die große Ebene von Marathon ahnen. Da er in nächster Nähe eine Hütte erblickte, begab er sich hin und warf seine Keule ins Gras. Da saß eine alte Frau in der Thüre und spann, gerade so weit hineingerückt, daß das Sonnenlicht ihren Kopf und ihre Hand streifte und ihre Knie wärmte. Sie sah zu ihm auf mit leuchtenden Augen und hielt die Kuntel mit dem Finger an.

„Ich bin müde, Mutter", sagte er, „und bedürftig; wenn du mich zu dir hereinkommen und mich im tiefsten Schatten sitzen läßt, dann thust du ein gutes Werk an mir."

Die Alte stand sogleich auf und schob ihren dreibeinigen Stuhl fort.

„Gewiß magst du hereinkommen", sagte sie, und es ist wohl am besten, wenn du zu Bett gehst und dich ausruhst, es kommt ein Lufthauch von den Bergen her, wenn ich die Thüre schließe."

„Aber wenn ich nur wüßte," sagte sie weiter, „was ich dir anbieten soll, o Fremdling."

Theseus ging an ihr vorbei und auf das Lager zu und freute sich, daß es rein und schön aussah, obgleich das Lammfell fadenscheinig war. Er setzte sich darauf denn da war kein andrer Platz, und stützte das Kinn in die Hand und den Ellbogen auf das Holz. Durch Ritzen in der Decke strömten die feinsten Strahlen herein, wie Fäden von Apollos Haar. Theseus sah lächelnd sie an und die Alte, die die Stirne furchte und nickte und zu sich selbst sprach.

„Wenn ich nur wüßte, was ich dir vorsetzen soll, Fremdling", sagte sie wieder. „Nicht daß die Wahl mir schwer fiele, aber ich habe nichts, habe nicht einmal das bißchen Mehl gelacken, das ich habe. Ich spinne Wolle, siehst du, und habe einen weiten Weg mit dem Garn zu gehen, und in den letzten Tagen konnte ich nicht, und jetzt ist der Korb voll Garn und kaum mehr Wolle da. Wenn sie zu Ende ist, dann weiß ich gar nicht, was ich noch thun soll. Aber kommt Zeit, kommt Rath. Vielleicht kann ich schon morgen gehen und neue Wolle holen und mein Garn abliefern und Mehl und Oel bekommen und vielleicht noch etwas andres."

Theseus sah ihre braunen Hände an, die sich regten, als spinne sie noch — es war, als seien die gelben Sonnenstrahlen ihr Garn gewesen. „Du hast ja noch die ganze Sonne zu spinnen, Mutter", wollte er sagen, aber unterdrückte den Scherz vor ihrer freundlichen Niedergeschlagenheit und sagte nur: „Du hast wohl Wasser, Mutter?"

„Ach, Wasser, das hast du wohl aus Brunnen und Bächen trinken können, wo du vorübergingst; das ist nichts, was man einem Gast bieten könnte. Aber wenn du wolltest, eines habe ich: Brunnenkresse und ein wenig Oel auf dem Boden des Krügleins und Salz und gesäuerten Wein. Das kann ich dir so gut bereiten wie nur irgend jemand."

Und Theseus sah ihre Hände an, die sie während der Rede erhoben hatte und die schon vor Eifer zitterten, das Gericht zu bereiten, und er lächelte.

„Gewiß will ich," sagte er.

Da glättete sich das Gesicht der Alten, so sehr es dies trotz aller Runzeln, die es trug, konnte, und sie beeilte sich, aus einem großen Kruge die triefende Kresse zu nehmen und sie in ein Sieb zu legen, um sie ablaufen zu lassen.

„So gute Kresse wie hier im Bache, ein Stück den Weg hinab, gibt es nirgends", sagte sie. „Da ist das Wasser rein, keine Schnecken, kein schwarzes Gewürm, und es ist so nahe hin und so viel da, daß man nur die Hand ausstreckt und nimmt und nimmt, so wie wenn man Wolle gewaschen hat und sie aus dem Wasser hervorholt.

Ich allein pflücke dort, schloß sie, indem sie hochathmend ihre einzige Schüssel herbeiholte, sich auf den Holzstuhl setzte und die Kräuter zu schneiden begann, „so daß du diese Kresse, o Fremdling, nur bei mir bekommen kannst."

Theseus hörte ihr lächelnd zu, aber sah gerade empor zu den gelben Strahlen und dachte an Tage, die gegangen waren, und Tage, die kommen sollten, sah sie alle wie von einem hohen Punkte aus, so als wären es Gegenden, über denen er gleich einem Adler in langsamen Wirbeln kreiste, und der scharfe Blick glitt halb träumend vorwärts.

„Wie heißt du, Mutter?" fragte er.

Die Alte blickte auf und war es zufrieden, ihr Bett so schön unter ihm zu sehen. „Hekale heiße ich, und ich habe schon lange hier gehaust, lange mit andern, mit dem Mann und zwei Kindern, lange auch allein seit sie alle gestorben sind — und ich liebe es, hier in meiner Hütte zu sitzen."

Theseus sank aus seinen fernen Gesichten herab und begegnete dem leuchtenden Blick der Alten.

„Dann wirst du wohl wissen, Hekale, wer ich bin und welchen Namen ich führe und warum ich hier bin. Ich bin jung, wie du siehst, ich heiße Theseus, und ich bin ausgezogen, um den Stier auf der Ebene Marathon zu fangen, darum trug ich Keule und Strick, wie du wohl bemerktest, als ich kam."

Die Alte erhob warnend das Messer. „Dieser Stier", rief sie, „der so gefährlich ist, der Hufe aus Kupfer und Hörner aus Kupfer hat und der Menschenfleisch frißt!"

Aber als sie Theseus' starkes Lächeln sah, sank ihre Stimme wieder.

„Nun, du weißt wohl, was du thust und was du wagst," schloß sie, „und all dies hast du wohl schon gehört? Nun will ich dir nur Glück wünschen, Jüngling." Und sie fuhr fort, ihre Kresse zu schneiden, und sah nur selten auf.

Aber Theseus war durch seine Worte den Bildern und Erinnerungen nähergerückt, um die sein Gedanke eben gekreist, und es ergötzte ihn, nach so vieler Stunden Einsamkeit zu sprechen. So erzählte er, zumeist für sich selbst, in klingenden Perioden, so als wäre es das Echo von Versen aus einem Heldengesang, dem er lauschte und den er langsam wiederholte, oder als hielte er Geschmeide aus Bronze und Gold in den Händen, während der Blick träumend über ihre gemeißelten Szenen glitt.

„Ich bin schon früher auf Abenteuer ausgezogen, ich bin Theseus, des Aegeus und der Aetna Sohn; als ich zum Manne ward, da hob ich den Stein, unter dem meines Vaters Schwert verborgen lag, den Stein, den niemand hatte rücken können.

Dann zog ich den Isthmos entlang nach Athen und sah bei jeder Biegung und jeder Anhöhe meines Weges das Meer mir entgegenleuchten.

Da waren vier Räuber, Periphetes und Sinnis und Sfiron und Polypemon, und wer im Schutze der Nacht einem entging, der begegnete einem andern und zitterte vor dem Morgenlicht.

Aber ich schlug sie alle, du hättest das Getöse hören sollen, als ich Sfiron in die Tiefe stürzte und die Tiefe aufschrie.

In Athen erkannte mich mein Vater nicht wieder, und Medea, die Zauberin, trachtete mir nach dem Leben, denn sie kannte meine Zukunft. Und sie reichte mir einen vergifteten Trunk, doch ehe ich daran genippt, riß mein Vater ihn mir aus der Hand, und die fünfzig Pallantiden bezwang ich, die sich gegen mein Glück erhoben."

Die Alte mischte ihre Kräuter und verstand nicht alles, ihr Gehör war nicht mehr gut, doch der Klang der Stimme fesselte sie, und von Zeit zu Zeit wandte sie ihm ihr Antlitz zu und ihre leuchtenden Augen.

„Du bist jung und stark und schön" sagte sie, „es ist herrlich, dich anzusehen."

Aber Theseus fuhr fort:

„Dort unten auf Kreta", sagte er, „ist ein Labyrinth in das viele Frauen hineinführen, doch keine hinaus. Da herrscht verschlungene Dunkelheit, die verstrickt, da ist im tiefsten Innern das Grauen in Gestalt eines Ungeheuers. Dahin werde ich gar bald ziehen und die Welt von seiner Macht befreien."

Die Alte hielt in ihrer Arbeit inne und sah sein Haupt und seine Schultern an, über die die Strahlen in schmalen Saiten fielen, so als hätte er des Sonnengottes Leier vor sich hingehalten.

„Es ist wohl der Tod selbst, den du zu bezwingen denkst, o Fremdling", sagte sie. „Dann thue es rasch, denn du bist alt."

Und ihr ganzes kleines braunes Antlitz lächelte in Bewunderung über seine Schönheit und seine Kraft.

„Sieh", schloß sie mit einem noch wunteren Lächeln, „sieh, jetzt habe ich meine Kresse fertig. Willst du nun das einzige annehmen, das ich dir bieten kann?"

Theseus richtete sich auf und nahm die Schüssel.

„Gern, Hekale", sagte er.

Es dünkte ihm, daß er nie zuvor so gute Kresse gekostet, so erfrischend und säuberlich, er aß alles, was die Alte bereitet hatte, und sie sah ihm froh und stolz zu. Als er fertig war, stand er auf.

„Dank, Hekale", sagte er, „deine Kresse war noch besser als du sagtest. Jetzt bin ich ausgeruht und erquickt, jetzt mag es an der Zeit sein, daß ich gehe und den Stier fange."

Und er sah in ihre leuchtenden Augen und über sie hinweg, rings um die Hütte, mit ihr ein Dunkel und ihrer Sonne, und alles sprach zu seinem Herzen, und er freute sich schon, auf dem Heimweg wieder herzukommen. Dann stieß er die Thüre auf und trat hinaus in das Licht.

Als er sich auf dem Wege umwandte, saß die Alte wieder auf ihrem Stuhl und spann und blickte ihn nach.

Aber Theseus ging zur Ebene von Marathon und ging geradeaus, da, wo sie höher war, so daß der Stier ihn schon von weitem sehen konnte und angelockt wurde.

Und er kam, ungeheuer und schwarz, mißtrauisch schielend, wild den Boden stampfend. Theseus löste seine Keule und entrollte den Strick, während ihm das Ungeheuer in weiten Kreisen nahte.

„Das ist mir ein Kinderspiel und eine Uebung für den Kampf gegen Minotauros", dachte er, griff nach der Keule und ließ den Mantel flattern — es waren Purpurstreifen daran. Da senkte das Thier die Hörner und kam.

Theseus wich aus wie im Tanz, als der Feind dicht an ihn herangekommen war, dann führte er mit der Keule einen Schlag gegen seinen Kopf, doch nicht stark genug, wieder kam er, wüthend und blutschnaubend, wieder entwich Theseus im Tanz und führte einen Schlag. Nachdem sich das mehrere Male wiederholt hatte, lag das Ungeheuer betäubt da.

Da band ihn Theseus, wie er gesagt, und dann führte er die Hände an den Mund und rief laut.

Aus dem Walde kamen endlich Leute heran, die sich über die Ebene geschlichen hatten; sie zögerten und spähten, ob das Hilferufe wären, die sie fröhlich klangen, sahen dann den gefallenen Stier und näherten sich, noch immer zaghaft.

Aber Theseus zeigte ihnen, daß er gebunden war, und packte ihn beim Kopfe, der sich schon wieder rührte und schwankte, und führte ihn mit ihrer Hilfe von dannen. Das Ungeheuer wußte sich bezwungen, es blickte zu Boden und kämpfte nur müde und ohnmächtig an.

Wie jetzt die Sonne über die Ebene leuchtete, mit niedrigen, gelben Strahlen, konnte man schon von weitem des Theseus schlanke, hohe Gestalt sehen, wie sie mit dem gefürchteten Thiere kämpfte, alle beide im Lichtschein vergrößert und von der Farbe goldener dunkler Bronze, und man begriff aus dem Spiel seiner Bewegungen, daß es ein Sieger war, der da stand.

„Das ist wohl der Sonnengott selbst", sagte man, „es ist Helios selbst, der herniedergestiegen ist, um uns zu helfen!"

Und die Kunde verbreitete sich, und man kam von nah und fern gelaufen und blieb scheu stehen und hielte sich mit der Hand gegen das Abendlicht schützend. Und als sie sahen, daß es ein Jüngling war und nicht ein Gott, kamen sie dicht an ihn heran. Da zog Theseus in das nächste Dorf, um da zu ruhen, ehe er seine Beute nach Athen brachte.

Den ganzen folgenden Tag verweilte man da unter Fest und Gesang und Tanz, und am nächsten Morgen zog er heimwärts, eine große Schaar in seinem Gefolge.

Fünf Jünglinge außer ihm selbst führten seine Beute, und Mädchen und Knaben hatten einen Kranz aus Laub um seinen Kopf gebunden, und um die Hörner des Stieres hatten sie Opferschlingen gelegt. Sie kamen auch mit und wanderten im Takt, und wenn sie voraus waren, blieben sie stehen und warteten tanzend, bis der Zug sie eingeholt hatte und schlossen sich um die dunkle Masse zusammen wie weiße Wellen um eine Klippe, und sie kamen und Theseus selbst sang:

Von Dingen, die gewesen, und Gefahren, die bestanden waren, sang er und von kommenden Dingen, die des Lautes seiner Schritte harrten.

Zuweilen dachte er an Hekale und lächelte dem Gedanken zu, sie wieder zu sehen und ihre Verwunderung über seine That.

Als er ihrer Hütte nahekam und sah, daß die Thür verschlossen war rief er den zwei schönen Mädchen zu:

„Eilet dort hinauf, ihr Leichte, und klopfet, und wenn sich die Thür im hellsten Sonnenschein öffnet, dann reiget euch und sagt, daß nun Theseus hier ist, ihr lieber Freund. Hekale heißt sie."

Sie liefen hinauf und stellten sich jede an eine Seite der Thür, neigten die feinen Köpfe einander zu, streckten die Arme in Bogen hinauf und klopften.

Ihre weißen Knöchel und Beine leuchteten gegen den Stein, ihre faltigen Kleider leuchteten, sie standen da wie die Bilder auf einer Henkelvase. „Hekale!" riefen sie mit klingenden Stimmen, „komm' heraus! Theseus, dein lieber Freund, ist hier!"

Sie glaubten, daß es ein Mädchen sei wie sie, und ihre Augen funkelten vor Neugierde. Als nicht gleich eine Antwort kam, legten sie die Wange an den Thürpfosten und lauschten und warteten lächelnd, aber die Antwort kam nicht.

„Hekale!" riefen sie noch einmal, und ihre Stimmen verschmolzen miteinander wie das Spiel gestimmter Saiten „Hekale, komm!"

Aber Theseus ließ den Strick vor zwei andern halten und ging den Hügel hinan. „Sie schläft wohl", sagte er.

Und er öffnete sachte die Thüre und trat sachte ein, und die Mädchen streckten sich, um ihm nachzusehen.

Da lag die Alte auf ihrem reinen schönen Ruhebett, das Antlitz dem Lichte zugewandt, glatt trotz der Altersrunzeln und freundlich und gelassen, und sie begriffen sogleich, wie es um sie stand.

„Sie ist todt, meine Freundin Hekale", sagten sie und folgten ihm hinein und legten die Zweige, die sie in der Hand gehalten, über ihr Haupt.

Und Theseus sah sie an und drückte ihr sanft die Augenlider zu und betrachtete sie lange, und all das Kleine, das das Ihre gewesen, die Hütte, durch deren Dach die Sonne schien, und den Hausrath und den dreibeinigen Stuhl und den Korb voll Garnsträhne. Dann sagte er:

„Sie ist todt, meine liebe Freundin Hekale, und da ist wohl niemand, der sie begraben ließe. So muß wohl ich es thun zum Dank für die schöne Gastfreundschaft, die sie mir geboten."

Und indes die Mädchen die Leiche wuschen und schmückten, trat Theseus hinaus, um einen Scheiterhaufen aufzurichten, und zu den anderen sagte er:

„Bindet den Stier fest an, denn nun bleiben wir wohl einen Tag hier, und für euch ist genug zu thun, wenn ihr mir helfen wollt."

Dann brachten sie Holz aus dem Walde und wählten Platz für den Scheiterhaufen und holten einen Krug mit Wein und Scheite und eine Urne, und als alles fertig war, trugen sie die Todte auf einer Bahre von Lindenzweigen hinab, legten sie zu oberst auf die Scheite, verhüllten sie mit Zweigen und entzündeten die Flamme, während die Mädchen stumm und ernst daneben standen.

Als das Feuer über ihr zusammenschlug, sprengte Theseus Wein aus dem Krug hinein und beugte sich über sie und sprach:

„Dank, Hekale", sagte er, „Dank für deine Gastfreundschaft und das Lächeln, das du für mich hattest, und die Labung, die du bereitetest. Du warst es zufrieden, in deiner Hütte zu wohnen und in der Sonne zu sitzen und deine Freundschaft den Wandernden entgegenstrahlen zu lassen.

Jetzt beschwöre ich die Rechte des Hades für dich, auf daß du nicht umherzuirren brauchest, sondern Einlaß findest in das bleiche Land. Das ist nicht viel, Hekale, doch alles, was ich dafür thun kann, was du gabst. Und dein Andenken wird lange leben, mit Festen werde ich deine schöne Gastfreundschaft feiern."

Solange der Wein reichte, ließ er ihn in die Flammen fließen, und als der Scheiterhaufen herabgebrannt war sammelte er ihre weiße Asche und hüllte sie in große Blätter und legte sie in die Urne, und für die Urne bereitete er eine Ruhestatt, ganz in der Nähe auf einer Anhöhe am Weg.

Dies dauerte den ganzen Tag und den Abend, und nachts schliefen sie dort, die Mädchen in Hekales Hütte, die Jünglinge draußen in der Kühle, und am nächsten Morgen zogen sie wieder gen Athen, tanzend und singend und das bezwungene Ungeheuer mit sich führend.

CASTORIA

Für Säuglinge und Kinder

IN GEBRAUCH SEIT MEHR ALS 30 JAHREN

Immer mit der Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Kirchen-Anzeigen

Regina:

St. Mary's Kirche (röm.-katholisch), 7 Uhr stille Messe, 8 Uhr stille Messe mit Kommunion, 9 Uhr Kindermesse, 10.30 Uhr hochamt mit Predigt, 3.30 Uhr Katechismus für Kinder und Segen, 7.30 Uhr Predigt für Erwachsene und sakramentalischer Segen.
Freitag: 7.30 Uhr abends Andacht mit darauffolgendem sakramentarischen Segen.
Jeden Tag: 8.15 Uhr morgens stille Messe.

Ev.-Luth. Dreieinigkeits-Gemeinde
J. Fritz, Pastor. Tel. 2791.
Gottesdienste jeden Sonntag morgens halb elf Uhr, abends halb acht Uhr. Sonntagsschule 2 Uhr nachmittags.
Lutheriga: 1. und 3. Dienstag im Monat abends 8 Uhr.
Männerversammlungen: Mittwoch um 8 Uhr abends.
Konfirmandenunterricht: Dienstag und Freitag abends 7 Uhr.
Jedermann ist herzlich zu den Gottesdiensten Sonntagsschule zu senden.

Reiseprediger der Ohio-Synode für Saskatchewan
Rev. A. Stetzer, 2066 Stuart St., Regina, Sask.
Sollten irgendwo Leute kirchlich unversorgt sein, die gerne Gottesdienst haben möchten, mögen sich dieselben bitte an obige Adresse wenden. Reisekosten brauchen nicht bezahlt zu werden.

Ev.-Luth. Gnadengemeinde ungeänderter Augsburgischer Konfession in Regina. Pastor E. Hermann, 1747 Winnipeg Str.
Jeden Sonntag vormittag 10.30 Uhr und abends 7.30 Uhr Gottesdienst in der ev.-luth. Gnadenkirche, Winnipeg Straße, zwischen 11. und 12. Avenue. Sonntagsschule um halb zwei Uhr nachmittags in der Kirche. Deutsche Gemeindeschule jeden Sonnabend, morgens von halb zehn Uhr an im Pfarrhause, wo auch Konfirmandenunterricht Sonnabend nachmittags um 2 Uhr ist. Jedermann ist herzlich eingeladen, zu den Gottesdiensten zu kommen und die Kinder in die Sonntags- und Gemeindeschule zu schicken.

Missouri-Synode

Reiseprediger der Missouri Synode für Alberta und das nördliche British Columbia J. H. Meyer, 9608—110th Ave., Edmonton, Alta., ist stets bereit kirchlich Unversorgte zu bedienen, wenn man sich an ihn wendet

Evang.-Luth. Christuskirche, Rosthern, Sask.
Gottesdienste: Sonntag morgens um 11 Uhr, und abends um 7 Uhr. Sonntagsschule: Sonntagmittags um 10 Uhr Frauen- und Jungfrauenverein: Alle 14 Tage Mittwoch nachmittags halb drei Uhr. Geo. O. Hüttner, Pastor

General Konzil
Pastor H. Becker, Missionsaufseher und Reiseprediger des General Konzil, ist bereit, dem Rufe kirchlich unversorgter Lutheraner in Manitoba, Saskatchewan und Alberta Folge zu leisten. Adresse: 849 Lydd Ave., Winnipeg, Man.

In der katholischen Kirche zu Marienthal, Sask., findet jeden zweiten Sonntag im Monat Gottesdienst statt. An den übrigen Sonntagen Rosenkrans-Andacht.

Bei Orbow, (Mo. Synode) Gottesdienst jeden dritten Sonntag nachmittags 1 Uhr frühe Zeit. L. Krueger, Pastor.

Ev.-Luth. Trin. Gem. zu Enri Hill
Gottesdienst jeden Sonntag vormittag halb 11 Uhr, frühe Zeit. Jeder dritte Sonntag fällt aus. L. Krueger, Pastor.

Neudorf Parochie (Ohio Synode)
Folgende Gottesdienste werden abgehalten: Christusgemeinde (Stadt) jeden Sonntag um 11.30 Uhr Vorm.; am 2. Sonntag im Monat um 8 Uhr Nachm. frühe Zeit.
St. Johannesgemeinde (Land) am 2 Sonntag im Monat um 11 Uhr Vorm.; am 4. und 5. Sonntag im Monat um 3 Uhr Nachm. frühe Zeit.

Ev.-Luth. Dreieinigkeits-Gemeinde zu Saskatoon (General Konzil)
Gottesdienst: Jeden Sonntag Vormittag um 11 Uhr in der neuen Kirche Ave. J., zwischen 19. und 20. Straße.

Neudorf Parochie (Mo. Synode)
Gottesdienst in der lutherischen Kirche zu Neudorf jeden Sonntag vormittag um 11 Uhr. Jedermann herzlich willkommen.
S. Preslinger, Pastor.

Deutsche Baptisten
Gottesdienste in Southey, Sask., um 10 Uhr morgens auf dem Lande, um 2.30 Uhr nachm. in der Stadt. — Unsere Türen stehen offen für Alle. A. Knauth, Prediger.

Evangelisch Lutherische General-Synode
Alle Lutheraner, welche noch keiner kirchlichen Vereinigung angehören, werden hiermit freundlichst gebeten, sich brieflich an den Unterzeichneten zu wenden, der dann seinerseits gern bereit ist, in gewünschter Weise zu dienen.
B. Kronsbein, Pastor, Lakeland, Sask.

Ev.-Luth. Gemeinde zu Tevin und Kronau. (General Konzil)
Gottesdienste finden statt: In Kronau jeden 2. und 4. Sonntag im Monat. In Tevin jeden 1. und 2. Sonntag im Monat. Sonnabend deutsche Schule abwechselnd in den Gemeinden, wo Sonntag darauf Gottesdienst stattfindet.
W. Wahl, ev.-luth. Pastor.

Ev. Luth. Zionsgemeinde zu Wheatbyn, Sask.
Jeden Sonntag um ½11 Uhr Sonntagsschule, um 11 Uhr deutscher Gottesdienst. Jeden Sonnabend von 9 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags deutsche Schule. Der Konfirmandenunterricht findet jeden Mittwoch, morgens um ½10 Uhr statt.
Wilhelm Mahlstedt, Pastor.

General Konzil
Erntefest zu Elbourne, Sask.
Am Sonntag, den 26. November vormittags um 10 Uhr findet Erntedankfest mit heiligem Abendmahl statt. Sonntagsschule wird an diesem Tage nicht gehalten.
Wilhelm Mahlstedt, Pastor.

**Ev.-luth. St. Johannes-Gem